

Die Premiere der Heubischer Kirmesgesellschaft

Die Heubischer haben am Wochenende Kerwa und eine Auferstehung gefeiert. Erstmals seit 1980 gibt es nämlich wieder eine Plangesellschaft.

Von Martina Hunka

Föritz/Heubisch – Milena Jäger hat sich schon im vorigen November Gedanken um die Heubischer Kerwa gemacht. Warum haben wir eigentlich keine Plangesellschaft? Ältere Heubischer erinnerten sich an welche aus den Jahren 1954, 56, 63 und eine von 1980. Schnell fanden sich in Milenas Freundeskreis Enthusiasten, welche die Idee zur Wirklichkeit führen wollten. Zwölf junge Leute zwischen 16 und 26 aus Heubisch und dem Förirtal bis Neustadt kamen zusammen: Milena Jäger, Erik Holland, Daniela Ritter, Toni Büchner, Lena Taubert, Max Büchner, Vanessa Masak, Robert Schütze, Serina Reiche, Karl Schindhelm, Sebastian Greiner und Christian Holland gingen daran, der Heubischer Kerwa ein Glanzlicht aufzusetzen. Der erste Treff fand bei Milena im Keller statt. Später konnte man die alte Schule als Probenraum nutzen. Eine Plangesellschaft muss nämlich auch tanzen können. Und das will geübt sein. Die Schritte für Wiener Walzer, Rheinländer und Schott studierten die Mädla und Burschen ein. Den Wiener Walzer beherrschte Erik perfekt, Rheinländer und Schott kennen Max und Toni aus dem Schumlacher Trachtenverein, der den jungen Leuten hilfreich zur Seite stand. Ansonsten regelten die jungen Leute ihre Sachen selbst, wie die Organisatoren der Kirchweih, der Sportverein „Blau Weiß“ und die Freiwillige Feuerwehr stolz berichten.

Mit Live-Musik von der Heinersdorfer Blasmusik (die auch am Sonntag spielte) und den Kerwarufen marschierten die Pärchen am Freitagabend durch das Dorf zum Festplatz. Die jungen Frauen trugen blau-weiße Dirndl, die Farben des hiesigen Sportvereins, in dem etliche Kerwaburschen Fußball spielen. Schon von weitem waren die Rufe zu hören: „Die Kerwa is kumma. Die Kerwa is hier. Die Alten, die brumma. Die Junge woll'n Bier. Wa hot Kerwa? Mir ham Kerwa! Was far Kerwa? Heubischer Kerwa! Hipp Hipp Hurra!“

Nach dem Einmarsch ins Festzelt stach der Föritzer Bürgermeister Roland Rosenbauer das erste Fass Bier an. Fast 60 Bieranstiche hat er in den zehn Amtsjahren bewältigt, denn die Gemeinde zählt sechs Kerwafeste



Die Heubischer Plangesellschaft von 2016. Auf der Fahne haben die jungen Leute ihre Handabdrücke verewigt.

Fotos: camera900.de



Die Fischbrötchencrew Ulrike Masak, Manuela Holland und Sibylle Lottes.



Der Festplatz am Sportplatz war immer gut gefüllt.



Roland Rosenbauer zapft an.



Die Heinersdorfer spielten am Freitag und Sonntag im Zelt.



Die Mupperger bliesen Standerla.

mit obligatorischem Bieranstich: in Schwärzdorf, Förirtz, Rottmar, Gefell, Heubisch und Mupperg. Rosenbauer kann sich noch an sein erstes Fass erinnern. „Da war ich so aufgeregt, dass ich den Hahn ganz ins Fass gedroschen habe, der ging nimmer raus“. Das passierte heuer nicht. In Heubisch genügte ein Schlag. Das Bier floss, Bratwurst, Rostbrätel, Fischbrötchen fanden guten Absatz. Noch größer war die Frage nach den Eisbeinen am Donnerstagabend gewesen. Die waren so schnell alle, dass so mancher gegen 19 Uhr enttäuscht von dannen ziehen musste.

Zu den Heubischern kamen auch Gäste von außerhalb, so die Ebersdorfer Feuerwehr. Wie die Männer berichteten, haben sie keine richtige Kerwa mehr im Dorf, weil ihr Wohnhaus zugemacht hat und sie ein Festzelt mit allem drum und dran nicht finanzieren können. So wird in Ebersdorf die Kerwa am dritten Septembersonntag nur noch feuerwehrintern gefeiert.

Diskutiert wurde auf der Kerwa natürlich auch die große und die kleine Politik. Heißes Thema natürlich die bevorstehende Gemeindegebietsreform. Ob es zur Gemeinde Förirtal kommt, oder der Weg doch nach Sonneberg geht? In Heubisch konnte man geteilte Meinungen hören. Die einen meinten, die Sonneberger würden sich das Unterland nicht nehmen lassen, Ramelow habe dies bekräftigt und die Seinen würden sich bei der Abstimmung sicher dem Fraktionszwang beugen, auch wenn sie vorher etwas anderes erzählt hätten. Die Heubischer sind traditionell mit Sonneberg enger verbunden, nach ihrer Grundschulzeit nach Oberlind zur Schule gegangen. Andere denken, man könnte für Förirtal auf kommunale Selbstverwaltung klagen oder halten Kompromisse für möglich, dass nur Judenbach zu Sonneberg muss und das Unterland eine Ausnahmegenehmigung bekommt, weil es ja derzeit genügend Einwohner hätte. Wieder andere meinen, vielleicht gebe sich Sonneberg mit Flächen zufrieden, die es für seine Gewerbeansiedlungen braucht und man könne sich darüber einigen. Die Varianten der Mutmaßungen waren unendlich.

Die traditionellen Ständerla bliesen die Mupperger Blasmusiker durch das Dorf und die Plangesellschaft zog mit. Ein Familiennachmittag und Fußballspiele gehörten ebenfalls zur Kerwa. Mit der Beerdigung klang sie am Sonntagabend aus. Ein Dankeschön der Besucher ging an alle rührigen Helfer aus den Vereinen, welche die Kerwa zu einem Höhepunkt werden ließen.